Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 44 (1971-1972)

Heft: 10

Artikel: Erziehung zur weiblichen Frau

Autor: Fürst, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Erziehungs-Rundschau

ST. GALLEN Nr. 10, Seite 317–356 JANUAR 1972

Erziehung zur weiblichen Frau

von Hans Fürst, Kerzers

Ganz Mann – ganz Frau

Pestalozzi hat mit allem Nachdruck die Forderung nach einer harmonischen Entwicklung von Kopf, Herz und Hand, der geistigen, seelischen und körperlichen Anlagen des Kindes gestellt. Wir können annehmen, daß, was für das einzelne Kind gilt, sicher auch seine Bedeutung hat für die Gesellschaft, welche sich aus *männlichen* und *weiblichen* Elementen zusammensetzt. *In der Gesellschaft müßten also die männlichen und die weiblichen Elemente in harmonischer Weise gleichmäßig gefördert und entwickelt werden und zur Auswirkung kommen.*

Wie steht es damit?

Da ist einmal zu sagen, daß in der heutigen Welt von Harmonie herzlich wenig zu spüren ist. Es stellt sich die Frage, inwieweit diese Disharmonie die Folge einer *ungleichen* Einschätzung und Förderung der männlichen und weiblichen Elemente ist. Hören wir dazu Maria Waser:

«Auch wir (Frauen) tragen Schuld daran, wir vielleicht zu allermeist, und jener Zusammenbruch der unmütterlich gewordenen Welt, der Weltkrieg, ist die furchtbare Anklage gegen die unmütterlich gewordene Frau.

Gewiß, es wird kommen müssen, daß man auch in der Schweiz die Stimme der Frau nicht mehr verachtet im Rate des Volkes. Für das Wohl der Gesamtheit wesentlich ist, daß der mütterliche Geist endlich Einzug hält im Männerstaate.»

Wir hören hier eine Stimme, die mit Nachdruck für die Förderung des weiblichen Einflusses in der Welt eintritt. Sie unterscheidet sich wesentlich von dem, was wir seit langem als Frauenbewegung oder Emanzipation der Frau erleben, eine Bewegung, die leider nicht darauf ausgeht, das weibliche Element zur Geltung zu bringen, sondern darauf, sich dem Manne *gleichzustellen*, d. h. das männliche Element auch von seiten der Frau in den Vordergrund zu rücken und so die Harmonie je länger je mehr zu stören.

Die Frau will nicht länger «Untertan» des Mannes sein. Sie verlangt nach den gleichen Rechten und Möglichkeiten wie der Mann, und sie trachtet darnach, zu beweisen, daß sie auch zu den gleichen Leistungen fähig ist, daß sie dem Manne sozusagen in allen Berufen und Belangen gewachsen ist und die Stange zu halten vermag.

Damit erweckt sie den Anschein, daß nur das Leben als Mann lebenswert ist, daß sozusagen nur *der* Mensch Befriedigung findet und eine Existenzberechtigung hat, der leben kann wie *ein Mann.*

So verleugnet die Frau sich selbst – sie gibt sich selber auf.

Von einer harmonischen Entwicklung der männlichen und weiblichen Elemente kann so natürlich keine Rede sein, und damit kommt es auch zu keiner Harmonie im Leben.

Sicher, die Frau hat eine Befreiung, eine Emanzipation nötig, aber es handelt sich offenbar nicht um eine Befreiung von der Vorherrschaft des Mannes, sondern *um eine Befreiung von der Ueberschätzung alles Männlichen und von der Ambition, es dem Manne in allem gleichzutun.*

Die Frau muß Sinn und Gehalt ihres Lebens in echter Weiblichkeit zu finden und zu erfüllen trachten. Ihr Streben nach Gleichberechtigung mit dem Manne wird sie nie befriedigen und würde schlußendlich zu einer Unterdrückung und Vergewaltigung des Mannes führen und eine Emanzipationsbewegung seinerseits zur Folge haben. *Von Harmonie keine Rede. Zu einer solchen kann es nur kommen, wenn der Mann in seiner Männlichkeit, die Frau in ihrer Weiblichkeit, jedes an seinem Platze und seiner Wesensart getreu zu wirken trachten.*

Worin besteht nun aber dieses wesentlich *Weibliche?*

«Ein Teil von ihm»?

Es handelt sich da um einen Teil des großen Problems des Menschseins überhaupt. Wir wollen versuchen, ihm anhand der *Literatur* etwas näher zu kommen.

Helene Deutsch schreibt in der «Psychologie der Frau» über die «feminine Frau»:

«Den größeren Anteil an der Arbeit der gegenseitigen Anpassung trägt die Frau: sie überläßt dem Mann die Initiative, erlebt ihr eigenes Selbst stärker durch Identifizierung mit ihm, wenn auch oft unter Verzicht auf eigene Originalität. Manche dieser Frauen haben das Bedürfnis, ihre Objekte zu überschätzen, und ihre narzistische Methode, sich und den Mann glücklich zu machen, läßt sich in den Worten ausdrücken: „Er ist herrlich, und ich bin ein Teil von ihm."

Diese Frauen sind nicht nur ideale Lebensgefährtinnen für den Mann, sondern wenn sie eine starke Intuition – diese spezifisch weibliche Eigenschaft – besitzen, sind sie auch ideale Mitarbeiterinnen, inspirieren oft den Mann und sind selbst in dieser Rolle am glücklichsten. Sie sind unter bestimmten Bedingungen leicht beeinflußbar, fügen sich den andern und verstehen sie, sind liebenswürdige und ganz unaggressive Helferinnen und wollen in dieser Rolle bleiben; sie bestehen nicht auf

ihren Rechten, sondern sind ganz im Gegenteil sehr nachgiebig. Man hat überall ein leichtes Spiel mit ihnen – *wenn man sie nur liebt.* Im Sexuellen sind sie leicht erregbar und selten frigid. Ihre Identifizierungsfähigkeit mit dem Partner begleitet sie bis zum Sexualakt; jedoch gerade im Sexuellen stellen sie narzistische Bedingungen, die unbedingt erfüllt werden müssen. Sie verlangen Liebe und heißes Begehren und sehen darin eine befriedigende Entschädigung für den Verzicht auf eigenes aktives Streben.

Wenn sie in irgend einer Richtung begabt sind, dann behalten sie die Fähigkeit, originell und produktiv zu sein, jedoch ohne sich aktiv in Konkurrenzkämpfe einzulassen. Sie sind jederzeit bereit, zugunsten der Liebe auf ihre Leistungen zu verzichten, ohne ein Gefühl des Opfers, und freuen sich an der Leistung des andern, die sie oft inspiriert haben. Sie sind außerordentlich anlehnungsbedürftig, wenn es sich um die Aktivität nach außen handelt, jedoch absolut unabhängig im Denken und Fühlen in ihrem Innenleben, d. h. in ihrer Aktivität nach innen. Ihre Identifizierungsfähigkeit ist nicht der Ausdruck der Armut, sondern des inneren Reichtums.

Natürlich bringt eine solche Haltung die Gefahr einer masochistischen Unterwürfigkeit und des Verlustes der eigenen Wesensart mit sich. Werden diese Gefahren erfolgreich vermieden, dann entsteht der erfreuliche Typus der ‚weiblichen Frau'.»

Wir erkennen deutlich, wie wenig nach dieser Charakterisierung das Wesen der weiblichen Frau in die Bestrebungen der heutigen Frauenwelt paßt. Glücklicherweise stammen diese Worte von einer Frau; hätte sie ein Mann geschrieben, wäre er schwer in Verdacht gekommen, eigene Interessen zu verfechten.

Helene Deutsch kennt natürlich nicht nur diesen weiblichen Typus der Frau, der in seiner Reinheit eher eine Seltenheit sein dürfte. Sie kennt auch den Männlichkeitskomplex der Frau, wie sich ja sowohl männliche als auch weibliche Züge bei beiden Geschlechtern finden. Es liegt uns aber daran, für unseren Zweck das rein Weibliche hervorzuheben.

Dabei befremdet uns allerdings etwas der Umstand, daß diese weiblichen Züge vor allem durch die *Beziehungen zum Manne* herausgearbeitet werden, daß das Weibliche als «Teil von ihm» dargestellt wird, auch wenn dieser Er «herrlich» sein sollte. Wir möchten *rein weibliche Züge,* ohne Beziehung auf den Mann, dargestellt haben.

Diese Bezugnahme auf den Mann scheint allerdings im Leben der Frau eine überragende Rolle zu spielen.

«Sehnsucht nach der verlorenen Peitsche»?

Eine Stelle aus Max Frisch, «Die Schwierigen» mag da bezeichnend sein:

«Turandot ... Einmal, vor Jahrhunderten, kniete der Ritter und besang seine Frauen, immer ein scheinbar Bittender; seine Eifersucht, sein Geiz, sie schufen die hohen Begriffe einer weiblichen Ehre, die ihm diente, die auch die Frau schließlich annahm, annehmen mußte, da die Welt doch eine Männerwelt war! Einmal sagte die Frau: Was kniest du vor mir, was bringt du mir Blumen und Schmuck, nur um dich selber auszustatten, deinen Besitz, deinen Genuß; daß ich ein Mensch bin, was kümmert es dich? ... Die Frau, die ihren eigenen Beruf hat, sie will nicht an den Mann verkauft sein, gleich zu gleich, Mensch zu Mensch, die Frau als Kamerad: was kam schon dabei heraus? Befreiung der Frau, es war ein Männergedanke. Am Ende zeigt es sich als die größte Vergewaltigung der Frau, die einzige, die sie wirklich verletzte, weil man sie mit Zielen krönte, die nicht ihre waren, nicht ihre sind: man tat ihr die Gewalt an, sie von der Gewalt zu befreien, die ihre natürliche Sehnsucht ist – und die Ehen gingen in Massen zugrunde ... Was hat sie davon, daß man sie anhört und ernst nimmt? Schließlich ist es sehr traurig, nur als Mensch dazusitzen. Ich gebe mich zu billig! kommt es ihr plötzlich. Angst vor der eroberten Freiheit, Angst, sie werde als Frau nicht mehr erkannt, seit sie zum Menschen ausgerufen wurde, Angst, weil der Mann nicht mehr befiehlt, sondern fragt, nicht mehr zwingt, sondern berät und ihr Rätsel anerkennt, so, daß sie fortan über ihrem eigenen Rätsel verzweifelt, den Mann nicht mehr männlich findet ... Angst, dem Manne überlegen zu sein – das ist Turandot, die Prinzessin aus dem chinesischen Märchen, die die Männer enthauptet: aus Enttäuschung und Trauer, daß sie es vermag! aus Zorn, daß sie es überhaupt annehmen und sich allen Ernstes mit ihren weibischen Rätseln auseinandersetzen; keiner, der lacht und den Bann des feierlichen Hofes bricht, keiner, der kommt, der die sinnende Stirne mit dem drohenden Schwerte vertauscht und alles einfach niederhaut, raubt, was er will! Denn nicht enträtselt wollen sie sein, sondern geraubt. Was soll die Frau mit ihrem befreiten Verstande? Sie wartet am Ende doch immer auf den, der mehr hat, der sie bezwingt auch im Verstande – so, immer wieder, kommt ihr das große Erleben, das Entsetzen vor ihrem Wachsein, ihrem Alleinsein, ihrem Unbehütetsein! das verzweifelte Heimweh nach dem Herrn, dem lachenden Unterdrücker, der vor ihr kniet, dem wirklichen Mann – Sehnsucht nach der verlorenen Peitsche, Heimweh nach der Gewalt, die ihre tiefste Erfüllung ist und ihr heimlicher Sieg! ...»

Kommt nun der Beziehung zum Manne wirklich diese ausschließliche Bedeutung zu? Liegt der Frau wirklich so wenig daran, neben dem Geschlechtswesen auch Mensch zu sein? – Dann hätten wir für die Erziehung zur weiblichen Frau kaum etwas gewonnen; denn zur «Sehnsucht nach der Peitsche» bedarf es wohl keiner besonderen Erziehung.

Wir erhalten das Gefühl, uns in den *Niederungen der menschlichen Natur* zu bewegen und sehnen uns nach Licht und Höhe. Vielleicht hat uns jener Große mehr zu bieten, der am Ende seines Lebenswerkes ausruft:

«Das ewig Weibliche zieht uns hinan.» (Goethe)

Hinan, hinauf, nicht hinab!

«Dienen lerne beizeiten das Weib»

«Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung.»

So Goethe in «Hermann und Dorothea».

Also auch Goethe! Das Weib wäre gerade gut genug zur Dienstmagd, der Mann aber zum Herrscher! So könnten wir argwöhnen, wenn wir vom Weiblichen nicht eben in so hohen Tönen hätten sprechen hören. Weil Goethe es sagt, muß diesem Worte eine ganz besondere, in keiner Weise diskriminierende Bedeutung zukommen.

Wenn wir bedenken, wieviel Unheil und unendliches Leid durch die *Herrschsucht* schon verursacht worden sind, welche primitive Geisteshaltung dem Herrschen also zugrunde liegt, dann könnten wir es Goethe nicht verzeihen, den Mann zu einer solchen Aufgabe erniedrigt zu haben. Dann ist aber auch nur schwerlich zu begreifen, daß die Frau den Mann um dieses vermeintliche Vorrecht beneiden kann.

Der Mann herrschen, die Frau dienen – nein, so hat es der große Dichter nicht gemeint.

Hören wir ihn weiter:

«Dienen lerne beizeiten das Weib
nach ihrer Bestimmung;
Denn durch Dienen allein gelangt
sie endlich zum Herrschen,
Zu der verdienten Gewalt, die doch
ihr im Hause gehöret.
Dienet die Schwester dem Bruder
doch früh, sie dienet den Eltern,
Und ihr Leben ist immer ein ewiges
Gehen und Kommen,
Oder ein Heben und Tragen,
Bereiten und Schaffen für andre.
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer
Wird, und die Stunden der Nacht ihr
sind wie die Stunden des Tages,
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein
und die Nadel zu fein dünkt,
Daß sie sich ganz vergißt und leben
mag nur in andern!
Denn als Mutter, fürwahr, bedarf
sie der Tugenden alle,
Wenn der Säugling die Krankende
weckt und Nahrung begehret
Von der Schwachen und so zu
Schmerzen Sorgen sich häufen.
Zwanzig Männer verbunden ertrügen nicht diese Beschwerde,
Und sie sollen es nicht; doch sollen
sie dankbar es einsehn.»

Im Dienst am andern, vor allem am Kinde, erwächst so der Frau eine von der Beziehung zum Manne weitgehend unabhängige Aufgabe. Es ist eine Aufgabe, die ihr nicht nur als Weib, sondern als Mensch allgemein gestellt ist und die sie somit dem Manne gleich zu gleich zur Seite rückt. Denn dieselbe Aufgabe, *zu dienen,* gilt auch für den Mann. Friedrich der Große nannte sich selbst den größten Diener des Staates. Und Jesus hat den Dienst am andern an seinem letzten Lebensabend in eindrücklichster Weise als *vornehmste, edelste und höchste Aufgabe des Menschen hingestellt,* indem er eigenhändig seinen Jüngern die Füße wusch.

Eine solche Aufgabe diskriminiert nicht, sondern erhebt auf die höchste Stufe des Menschseins. Das Verständnis dafür ist uns aber weitgehend verloren gegangen.

«Vom Mütterchen die Frohnatur»

«Vom Vater hab' ich die Statur, des
Lebens ernstes Führen;
Vom Mütterchen die Frohnatur
und Lust zu fabulieren.»

Irgendwie gehört zur Aufgabe der Frau, eine *heitere Note* ins Leben zu bringen. Was wäre wohl aus Goethe geworden, wenn es bei der «Statur» und «des Lebens ernstes Führen» geblieben wäre? Die Frau soll nicht in erster Linie erregend, sondern *anregend, stimulierend, lösend, erheiternd* wirken, ein «Klima» schaffen, in welchem es sich wohl leben läßt. Das gilt nicht nur dem Manne oder der Familie gegenüber, sondern allgemein. Wenn sie einfach als Arbeitskraft an die Seite des Mannes tritt, sich mit diesem mißt und ihn gar durchzutun versucht, dann kann sie dieser Aufgabe niemals gerecht werden.

Harmonie entsteht durch das Zusammenklingen *verschiedener* Töne. Ein und derselbe Ton erzeugt keine Harmonie. Arbeit, Leistung, Tüchtigkeit, das ist ein und derselbe Ton, das ist Werktag. Wir brauchen neben dem Werktag auch den Sonntag, den Sonnenschein, die Wärme.

«Ehret die Frauen, sie flechten und
weben
Himmlische Rosen ins irdische
Leben!» (Schiller)

Was helfen uns alle wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften, wenn diesem «irdischen Leben» die «himmlischen Rosen» fehlen?!

Neben der «Statur» die «Frohnatur», beide ausgeprägt in ihrem Wesen, ohne Neid, ohne Konkurrenz, jedes bestrebt, in seiner Eigenart zu wirken, aus der Ueberzeugung heraus, daß zum Ganzen, zur Harmonie eben beide nötig sind.

«Erlaubt ist, was sich ziemt»

Auf eine andere, überaus wichtige Aufgabe der Frau weist Goethe in seinem «Tasso» hin. Dort schwärmt der Dichter Tasso der Prinzessin gegenüber:

«Wo jeder Vogel in der freien Luft,
Wo jedes Tier, durch Berg und Täler
schweifend,
Zum Menschen sprach: Erlaubt ist,
was gefällt.»

Die Prinzessin weist diese zu sehr der Natur, der Sinnlichkeit, dem Tier verbundene Ansicht mit hoheitsvollen Worten zurück:

«Noch treffen sich verwandte
Herzen an
Und teilen den Genuß der schönen
Welt;
Nur in dem Wahlspruch ändert
sich, mein Freund,
Ein einzig Wort: Erlaubt ist, was
sich ziemt.
. . . . . .
Willst du genau erfahren, was sich
ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.
Denn ihnen ist am meisten dran
gelegen,

OBERENGADIN

Wir suchen für die 7–9. Klasse unserer Primarschule in Samedan (Werkschule)

Primarlehrer oder -lehrerin

Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden. Besoldung gemäß Gesetz zuzüglich Ortszulagen, sowie Werkschulzulage. Versicherungskasse. Eintritt sofort oder ab Ostern 1972.

Bewerbungen sind zu richten an den Schulrat der Regionalschule Samedan-Pontresina-Celerina zu Handen von Herrn Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.

SILVAPLANA

sucht

Lehrer/Lehrerin

auf Schulbeginn Mai 1972 zum Unterricht der 3. und 4. sowie 7., 8. und 9. Primarklasse.
3. Klasse Romanisch-Unterricht.
Neues, modernes Schulhaus.

Bewerbungen erbeten an:
Schulrat der Gemeinde Silvaplana, 7513 Silvaplana

Zum Besuch der **DIDACTA** reisen Sie vorteilhaft und bequem mit

KUONI - Flugpauschalreisen mit SWISSAIR und LUFTHANSA

Für 2 und 3 Tage, einschließlich Unterkunft, Eintritt, Katalog ab Fr. 411.—
Bahnpauschalreisen ab Basel 2. Klasse ab Fr. 210.—

REISEBÜRO KUONI AG 8023 ZÜRICH Bahnhofplatz 7, 01/29 34 11

Aarau Arosa Ascona Baden Basel Bern Biel Frauenfeld Genève Interlaken Lausanne Locarno Lugano Luzern Neuchâtel Renens Olten London Lyon Milano Nice Palma de Mallorca Paris Puerto de la Cruz Roma Buenos Aires Johannesburg Mexico New York Tokio Toronto

Europäische Lehrmittelmesse 1972 Hannover Messegelände 14. – 18. März

11. DIDACTA

Neue Lehrmittel und Lehrmethoden bestimmen in immer stärkerem Maße den Unterricht. Die Funktion des Lehrers wird sich deshalb wandeln. Er wird weit mehr als heute mit technischen Hilfsmitteln und Programmen arbeiten, einen großen Teil seiner Zeit als „Organisator des Lernens" tätig sein.

Wer wissen will, was die Zukunft bringt – welche Lehr- und Lernmittel, welche Lehrmethoden, welche Probleme und welche Lösungen – der sollte die 11. DIDACTA besuchen. Denn diese Europäische Lehrmittelmesse setzt die Maßstäbe für die kommenden Jahre.

Das Ausstellungsprogramm umfaßt sämtliche Bereiche der Erziehung und Weiterbildung.

Fachtagungen, Kongresse und Themenschauen sind zusätzlicher Anreiz zum Angebot der Lehrmittelindustrie. – Die 11. DIDACTA in Hannover erwartet Sie. Unterrichten Sie sich, damit Sie richtig unterrichten können.

Senden Sie diesen Coupon an die Deutsche Messe- und Ausstellungs AG 3000 Hannover-Messegelände. Sie erhalten weiteres Informationsmaterial:

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das politisch und konfessionell neutrale Heilpädagogische Seminar Zürich **verlängert** mit Beginn des Sommersemesters 1972 (Ende April) seine Ausbildung von bisher einem auf **zwei Jahre.** Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird künftig auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt.

Die Ausbildung gliedert sich in eine **Grundausbildung** (1. Jahr) und in eine **Spezialausbildung** (2. Jahr). An der Grundausbildung nehmen alle Absolventen der späteren Spezialkurse teil. Im Studienjahr 1973/74 sind Spezialausbildungen vorgesehen für Sonderklassen für Lernbehinderte und Verhaltensgestörte, IV-Sonderschulen für geistig Behinderte, Logopädie, Psychomotorische Therapie.

Anmeldungsunterlagen erhält man im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstraße 1, 8001 Zürich, Telefon 01 32 24 70). (Bürozeit: 8.30 bis 12 und 14 bis 18 Uhr).

Anmeldeschluß: **31. Januar 1972.**

STADT ZÜRICH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Schulkreis	Stellenzahl
	Primarschule
Uto	35
Letzi	25 davon 1 an Sonderklasse D
Limmattal	34
Waidberg	34
Zürichberg	10 davon 1 an Sonderklasse B (Oberstufe)
Glattal	35 davon 2 an Sonderklassen B (Mittelst.)
Schwamendingen	32

	Ober- und Realschule
Letzi	3
Limmattal	11 davon 3 an Oberschule
Waidberg	4
Zürichberg	1
Glattal	9
Schwamendingen	10 davon 2 an Obershule

	Sekundarschule	
	sprachl.-hist. Richtung	mathemat.-naturwissenschaftl. Richtung
Uto	3	3
Letzi	1	1
Limmattal	2	–
Waidberg	–	3
Zürichberg	2	4
Glattal	5	3

	Mädchenhandarbeit (Auch Teilpensum von 16, 12 oder 8 Wochenstunden möglich)
Uto	6
Letzi	5
Limmattal	6
Waidberg	6
Zürichberg	5
Glattal	1
Schwamendingen	4

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 31. Januar 1972 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:

Schulkleis:
Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstraße 1, 8002 Zürich
Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstraße 12, 8048 Zürich
Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstraße 108, 8004 Zürich
Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstraße 12, 8037 Zürich
Zürichberg: Herr Theo Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstraße 9, 8050 Zürich
Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstraße 48, 8046 Zürich
Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Der Schulvorstand

Gemeinde Pratteln

Das starke Wachstum unserer Gemeinde erfordert die Eröffnung neuer Klassen auf allen Schulstufen.

Realschule mit progymnasialer Abteilung:

Auf Frühjahr 1972 (17. April) sind an unserer Schule

mehrere Lehrstellen phil. I und phil. II

mit verschiedenen Fächerkombinationen

zu besetzen.

Pflichtstundenzahl: 27.
Anforderungen:
6 Semester Universitätsstudium.

Was wir Ihnen bieten können:

- Mithilfe bei der Wohnungssuche
- Erleichterung Ihrer Einarbeit an unserer Schule durch Unterstützung seitens des Rektors und der Kollegen.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten, Telefon 061 81 60 60.

Primarschule

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April) sind je einige Lehrstellen an der Unterstufe und Mittelstufe neu zu besetzen. Außerdem suchen wir für folgende

Sonderklassen je eine Lehrkraft:

Einführungsklasse,
Beobachtungsklasse,
Hilfsklasse Mittelstufe und
Hilfsklasse Oberstufe.

Die heilpädagogische Ausbildung, welche für die Führung einer Sonderklasse erforderlich ist, könnte auch berufsbegleitend in Basel absolviert werden.

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstraße 15, 4133 Pratteln. Telefonische Auskünfte auch durch das Schulsekretariat, Telefon 061 81 10 10.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur

Auf Beginn des Sommer-Semesters 1972 (evtl. Winter-Semester 1972/73) suchen wir:

1 Hauptlehrer/in für Handelsfächer
1 Hauptlehrer/in für Schreibfächer

Anforderungen:

Handelslehrer: Abgeschlossene Ausbildung als Handelslehrer oder gut ausgewiesener Sekundarlehrer.

Schreiblehrer: Diplom für Maschinenschreib- oder Stenographielehrer. Eventuell können diese Diplome auch nach der Anstellung erworben werden.

Besoldung: Entsprechend der Regelung der Lehrerschaft der Bündner Kantonsschule.

Auskunft erteilt der Rektor, Telefon 081 22 45 90 oder 081 22 52 30.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis Ende Januar an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur zu richten.

Primarschulen 9326 Horn TG

Im Dreieck der Städte St.Gallen, Rorschach und Arbon gelegen, erfüllt HORN am Bodensee hohe Ansprüche einer günstigen Wohnlage mit ruhiger Arbeitsatmosphäre.

Unsere Mittelstufe besteht aus drei Klassen; unterrichtet wird nach dem Einklassen-System. Wegen Weiterbildung des bisherigen Lehrers einer Klasse wird auf

Frühjahr 1972 die Stelle eines tüchtigen Lehrers an der Mittelstufe

neu zu besetzen sein. Die Schüler und Eltern freuen sich mit uns auf die Bewerbung eines Lehrers, der Begeisterung und wenn möglich Erfahrung auf dieser Stufe mitbringt und ein gutes kollegiales Verhältnis in einer lebhaften Dorfgemeinschaft zu schätzen weiß.

Für die Besoldung gelten die gesetzlichen Ansätze plus angemessene Ortszulage und 13. Monatsgehalt. Die staatliche Pensionskasse wird ergänzt durch eine spezielle Sparversicherungskasse zu Lasten der Schule.

Bewerber und auch Bewerberinnen sind freundlich eingeladen, sich schriftlich oder telefonisch mit dem Schulpräsidenten, Herrn S. Manzardo, Tel. 071 41 46 04, oder dem Vizepräsidenten, Herrn N. Walter, Telefon 071 41 29 86, in Verbindung zu setzen.

Daß alles wohl sich zieme, was geschieht.
Die Schicklichkeit umgibt mit einer Mauer
Das zarte, leicht verletzliche Geschlecht.
Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts.
Und wirst du die Geschlechter beide fragen:
Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.»

Ist es nicht so, daß heute ein großer Teil der Frauenwelt viel mehr nach Emanzipation, nach Freiheit schreit denn nach Sitte? Und ist der heutige Sittenzerfall nicht wohl eine Folge davon, daß die Frau in ihrer Rolle als Sittenbewahrerin versagt hat? Wir fragen nur.

Wir wagen aber die Hoffnung auszusprechen, daß die Frau die politische Macht, die ihr nun in die Hand gegeben ist, vor allem dazu benützen werde, ihrer besonderen Aufgabe als «weibliche Frau» besser gerecht zu werden.

Erziehung zur weiblichen Frau

Die Erziehung des Mädchens zur weiblichen Frau scheint wirklich eines der dringendsten Gebote der Zeit zu sein. An wen richtet sich aber dieses Gebot, und wie kann sich diese Erziehung vollziehen?

Vielleicht tun wir gut, uns zu fragen, wie es dazu gekommen sein mag, daß die Frau ihr eigenes Wesen und ihre Aufgabe in diesem Maße verleugnet? Daß sie nicht mehr weibliche Frau sein, sondern den Mann konkurrenzieren will?

Wir vermuten, die Ursache liege vor allem in einer Ueberbewertung und Ueberschätzung alles Männlichen, vorzüglich natürlich durch die Männer. Diese haben tatsächlich auch ihrem Wesen entsprechend phantastische Fortschritte zu verzeichnen. Die Ueberschätzung des Männlichen, in der Folge auch durch die Frau, lag auf der Hand.

Nun ist es aber höchste Zeit, die nötige Korrektur zu vollziehen. Der einseitige Vorstoß droht sich selbst zu zerstören und ins Nichts aufzulösen. Hören wir darüber Schiller:
«Feindlich ist des Mannes Streben,
Mit zermalmender Gewalt
Geht der Wilde durch das Leben,
Ohne Rast und Aufenthalt.
Was er schuf, zerstört er wieder,
Nimmer ruht der Wünsche Streit,
Nimmer, wie das Haupt der Hyder
Ewig fällt und sich erneut.

Aber mit sanft überredender Bitte
Führen die Frauen den Zepter der Sitte,
Löschen die Zwietracht, die tobend entglüht,
Lehren die Kräfte, die feindlich sich hassen,
Sich in der lieblichen Form zu umfassen,
Und vereinen, was ewig sich flieht.»

Die Einsicht, daß ein sinnvoller Fortschritt der Gesellschaft nur durch ein Zusammenwirken der männlichen und der weiblichen Elemente erreicht werden kann, muß wieder Allgemeingut werden.

Die Erziehung zur weiblichen Frau ist eine Aufgabe aller.

Erst in einem Milieu, welches sich der Notwendigkeit und des Segens alles echt Weiblichen bewußt ist und der Frau die gebührende Verehrung und Wertschätzung darbringt, wird die Frau wieder mit Freuden zu ihrer Weiblichkeit stehen und das Mädchen sich zur Weiblichkeit erziehen lassen. Ohne das Eingebettetsein in dieses Wohlwollen wird allen diesbezüglichen Erziehungsbemühungen nur kärglicher Erfolg beschieden sein.

Es wird sich darum handeln, die zwischenmenschlichen Beziehungen aufzuwerten, im Menschen das soziale Element zu fördern, das Gefühl der Verantwortlichkeit für den andern zu heben und im Dienen das Heil zu erblicken und nicht in Kampf und Konkurrenz. Solange diese in der Welt die Hauptrolle spielen, kommt das weibliche Wesen nicht zum Zuge, es verkümmert und bringt die Kraft nicht mehr auf, zu erheitern, anzuregen und zu beleben, Sonnenschein und Wärme zu verbreiten und allen Errungenschaften durch eine sittliche Grundlage Beständigkeit zu verleihen.

Unsere Ideale sind darum so zu setzen, daß darin auch frauliches Wesen Erfüllung finden kann.

Nicht Gleichstellung mit dem Manne sollte die Frau erstreben, sondern Möglichkeiten, um als Frau Geltung und Befriedigung zu erlangen; andernfalls droht die Gefahr der Erniedrigung zu einem Genußobjekt und Arbeitssklaven des Mannes.

Der junge Mensch vor der Sex-Welle

Dr. med. Ch. Wolfensberger-Hässig

Ein Kinderarzt äußert sich zur aktuellen Sex-Problematik unserer Jugend

Wir erleben heute eine ungeheure Inflation des Sexuellen. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Zauberlehrlinge einer falsch verstandenen Antitabuierungs-Kampagne einer förmlichen Aufklärungsneurose erlegen sind, und die Geister, die sie riefen, nicht mehr los werden. Doch der Meister, auf den sie sich berufen, kann ihnen nicht mehr gegen die heraufgekommene Flutwelle sex-ausgerichteten Massenmedien-Ausstoßes zu Hilfe eilen. Es ist auch mehr als zweifelhaft, ob Sigmund Freud an dieser Form Sex-Propaganda wirklich Freude gehabt hätte.

Gerade jene Eltern, denen eine gesunde Sexualerziehung wichtig ist, sehen sich gezwungen, dafür zu sorgen, daß ihre heranwachsenden Kinder von dieser auf sie zu rollenden Sex-Propaganda-Welle weder weggeschwemmt noch in sie hineingezogen werden.

Die Sex-Propaganda der auf Umsatzsteigerung ausgehenden Massen-